

dtv

»Natürlich muss uns die Frage beschäftigen, wie Donald Trump jemals auch nur in die Nähe des Oval Office geraten konnte. Eine weitere Frage ist, ob man den Zustand der US-Kampagne losgelöst von den Zuständen anderer etablierten Demokratien wie Frankreich, Großbritannien, Österreich oder auch den alten Bundesländern in Deutschland betrachten kann. Von weniger etablierten demokratischen Strukturen und Kulturen wie in Ungarn, Polen, Russland oder den neuen Bundesländern ganz zu schweigen.

Die Frage impliziert die Antwort: Nein, man kann diese Entwicklungen nicht voneinander trennen. Sonst lügt man sich nur in die Tasche. Was wir in den USA erleben, ist kein Solitär, sondern nur die potenzierte, lärmende, laute, verstörende Entwicklung, die wir aus Europa schon kennen und die sich auch in Deutschland Bahn bricht.«

Frank Stauss

Frank Stauss, Jahrgang 1965, hat schon viele Titel verliehen bekommen: »Guru« (›Handelsblatt‹), »Magier« (›Süddeutsche Zeitung‹) oder »Mann für aussichtslose Lagen« (›Der Tagesspiegel‹). Er begann seine Karriere als Wahlkämpfer in der Clinton/Gore-Kampagne und begleitete seither über 25 Wahlkämpfe in 25 Jahren. Der Diplompolitologe studierte in Heidelberg, Washington, DC, und Berlin. Frank Stauss ist Mitinhaber der Kommunikationsagentur BUTTER und bloggt regelmäßig auf frank-stauss.de.

FRANK STAUSS

HÖLLENRITT WAHLKAMPF

EIN INSIDER-BERICHT

Erweiterte Neuauflage

dtv

Ausführliche Informationen
über unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de

Dieses Buch ist auch als eBook erhältlich.
www.dtv.de/dtvdigital

Weitere Materialien zu den besprochenen Kampagnen
finden Sie unter www.frank-stauss.de



Erweiterte Neuausgabe 2017
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
©2013/2017 Frank Stauss
Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Sämtliche, auch auszugsweise Verwertungen bleiben vorbehalten.
Umschlagfoto: Gesa Brecher
Das Titelfoto zeigt den Autor bei den Dreharbeiten des
Wahlkampfspots mit Bundeskanzler Gerhard Schröder im
Kanzleramt, 25.7.2005.
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34918-5

DEN KANDIDATEN, FÜR UND GEGEN DIE ICH WAHLKÄMPFEN DURFTE

Kurt Beck vs. Christoph Böhr (2006), vs. Julia Klöckner (2011);
Ibrahim Böhme vs. Lothar de Maizière (DDR, 1990);
Bill Clinton & Al Gore vs. George Bush & Dan Quayle (USA, 1992);
Malu Dreyer vs. Julia Klöckner (2016);
Klaus Hänsch (Europawahl 1994);
Hannelore Kraft vs. Jürgen Rüttgers (2010),
vs. Norbert Röttgen (2012);
Franz Maget vs. Günther Beckstein (2008);
Christoph Matschie vs. Dieter Althaus (2004), (2009);
Michael Müller vs. Frank Henkel (2016);
Michael Naumann vs. Ole von Beust (2008);
Dieter Reiter vs. Josef Schmid (2014);
Thorsten Schäfer-Gümbel vs. Roland Koch (2009);
Rudolf Scharping vs. Helmut Kohl (1994);
Olaf Scholz vs. Christoph Ahlhaus (2011), vs. Dietrich Wersich
(2015);
Gerhard Schröder vs. Angela Merkel (2005);
Martin Schulz (Europawahl 2009);
Michael Spindelegger vs. Werner Faymann (Österreich, 2013);
Peer Steinbrück vs. Jürgen Rüttgers (2005);
Frank-Walter Steinmeier vs. Angela Merkel (2009);
Klaus Wowereit vs. Frank Steffel (2001),
vs. Friedbert Pflüger (2006), vs. Renate Künast (2011).

... und allen, die bei Wind und Wetter unbezahlt und ange-
raunzt für ihre Sache kämpfen.

INHALT

Vorwort zur erweiterten Neuauflage 2017	9
I Panik, Euphorie, Macht und Untergang: Willkommen im Wahlkampf	13
II Er redet frei – Gott steh uns bei! Mythos Wahlkampf: Beobachtungen aus zwei Jahrzehnten	21
The Look: Gebt ihnen rote Krawatten und randlose Brillen!	22
Wer ein Problem mit jungen Frauen hat, braucht mehr alte Männer	24
Das Volk, ein zäher Haufen	26
Kann man Charisma kaufen?	30
Showcase Hamburg 2011: Die perfekte Kampagne	32
Twittern, Obama und so	38
Showcase DDR 1990: Die erste freie Wahl	41
Gut vs. Böse	45
Knowing me, knowing you – mit Forschung weißte Bescheid	50
Showcase Berlin 2011: Der rot/grüne Bruderkrieg	52
Zicken mit Kreischstimmen, Machos mit Muckis	63
Showcase NRW 2008–2012: NRW im Herzen	65
Fremdgesteuerte Zombies	71
Zeitbomben	77
Washington, D.C., September 1991 United States Senate, Senator Gore's Office	77

III Live-Report aus dem Maschinenraum der Macht: Die Wahlen zum 16. Deutschen Bundestag – Der Höllenritt	85
IV Das Wunder von Mainz: Die Geschichte einer Kampagne	194
V Vorläufiges amtliches Endergebnis	212
Die Checkliste für Kandidaten	213
Pleiten, Pech & Pannen: Meine persönlichen Top Ten	214
VI Visionen, Populisten und die gelangweilte Demokratie	217
Danke	243
Personenregister	245

VORWORT ZUR ERWEITERTEN NEUAUSGABE 2017

Als ›Höllensritt Wahlkampf‹ im Frühjahr 2013 erstmals erschien, erwarteten weder Autor noch Verlag, dass es ein Sachbuch über Wahlkämpfe bis auf die Bestseller-Listen schaffen würde. Nun ist es so gekommen und vielleicht liegt es ja daran, dass es gar kein Sachbuch ist. Sondern ein subjektiver, leidenschaftlicher und manchmal sicher auch »testosterongeladener« (ZEIT) Blick hinter die Kulissen der Wahlkämpfe, an denen ich teilnehmen durfte. Früher als Lehrling, zwischenzeitlich als Vorarbeiter, dann, bei aller unangebrachten Bescheidenheit, als Meister und vermutlich schneller, als mir lieb ist, als orakelndes Urgestein.

Seit 2013 sind einige Kampagnen dazugekommen. Etwa die ÖVP-Kampagnen zur Wehrpflicht und zur Nationalratswahl in Österreich 2013, die Wahl von Dieter Reiter zum Oberbürgermeister von München 2014, die Wiederwahl von Olaf Scholz in Hamburg 2015, die Wahl von Michael Müller zum Regierenden Bürgermeister von Berlin 2016 und natürlich unser aller Liebling: die Wahl von Malu Dreyer zur Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz, ebenfalls 2016. Man kann mit großer Überzeugung behaupten: Nicht eine einzige dieser Kampagnen war ein Spaziergang. Manchem Ergebnis sieht man das an, anderen nicht. Wie Malu Dreyer und ihre Partei in Rheinland-Pfalz einen 11-Punkte Rückstand in einen über 4-Punkte Vorsprung verwandelten ist daher ein eigenes Kapitel wert: **Das Wunder von Mainz.**

Von einem immer wieder nur kurzlebigen Aufflackern in Landtagswahlen abgesehen, blieb Deutschland über Jahrzehnte von einer rechtspopulistischen Partei in den Parlamenten verschont. Auch wenn ich das in meiner Jugend mit Blick auf die CSU anders gesehen habe. Und jetzt vielleicht wieder. Das muss man abwarten. Natürlich ist hier die Rede von der AfD, die sich seit der ersten Auflage des Buches zu einem beständigen Faktor in deutschen Wahlkämpfen entwickelt hat. Bei

der Bundestagswahl 2013 noch knapp gescheitert, ist sie durch einen starken Schwenk in den rechten Populismus mit zum Teil schon radikalen Tendenzen unter dem Eindruck der Flüchtlingsbewegungen 2015/16 deutlich gewachsen. Und obwohl sie sich selbst als eine reine Protest- und Oppositionspartei versteht, beeinflusst ihre Präsenz auch alle anderen Akteure.

Mit der Gründung bzw. Unterstützung der AfD durch Professor Bernd Lucke und den ehemaligen BDI-Präsidenten Hans-Olaf Henkel wurde eine rechtspopulistische Partei in Deutschland überhaupt erst wieder salonfähig gemacht. Über Jahrzehnte hinweg gab es auch in konservativen Kreisen klare Grenzen, die man bewusst nicht überschritt. Die beiden bürgerlichen Gallionsfiguren Lucke und Henkel setzten sich über diese begründeten Bedenken hinweg. Auch wenn sie immer ebenso durchsichtig wie berechnend darauf achteten, sich hart am Rande des Populismus zu bewegen, riefen sie gerade mit dieser vermeintlich cleveren Gratwanderung jene Leute auf den Plan, die heute die AfD ausmachen. Ihnen ist ihr eigenes Projekt in einer verheerenden Mischung aus Missmanagement, Selbstüberschätzung, Ignoranz und politischer Ahnungslosigkeit völlig entglitten – mit bleibenden Schäden für Deutschlands politische Kultur.

Wenn man den Polit-Amateuren trotz allen Unheils, das sie anrichteten, noch eine gewisse Naivität und Unbedarftheit unterstellen kann, sieht es bei Profis wie Horst Seehofer schon anders aus. Ihm kommt bezüglich des bundesweiten Erstarkens des Rechtspopulismus in Deutschland eine Schlüsselrolle zu. Denn als die Menschen auf dem Höhepunkt der Flüchtlingsbewegung 2015 nach Orientierung suchten, bot Seehofer nur ein Bild des Jammerns. Aber er blieb damit leider nicht alleine. Irritierende Signale kamen nicht nur aus der CSU und weiten Teilen der CDU, sondern auch von einigen Linken, Liberalen, Sozialdemokraten und sogar Grünen. Schlimm daran ist, dass Deutschland durch die gesamteuropäische Entwicklung populistischer Parteien eigentlich vorgewarnt hätte sein müssen. Durch politisches Nachgeben und gar die Übernahme populistischer Forderungen durch andere Parteien, ist noch keine po-

pulistische Bewegung geschwächt worden. Wie man es machen sollte, behandelt daher das Kapitel **Visionen, Populisten und die gelangweilte Demokratie**.

Mit dem Erscheinen des Buches begann ich auch einen Blog auf meiner Seite frank-stauss.de. Dieser beschäftigt sich natürlich mit den laufenden Wahlkämpfen, aber auch mit weiteren aktuellen politischen Themen. Hin und wieder platzt mir beim Schreiben der Kragen und wie es in der heutigen Medienlandschaft so ist, sind diese Blogs, **Wutbürger der Aufklärung** und **Es ist Zeit** auch die meist gelesenen. Dennoch bevorzuge ich es, mich nicht aufzuregen.

Mir ist wichtig zu betonen, dass die Menschen in Deutschland sehr stolz darauf sein können, wie sich unser Land über die Jahrzehnte entwickelt hat. In unserem Land herrscht keine tiefe und Jahrzehnte andauernde politische Spaltung wie in den USA. Wir müssen nicht bei jedem Machtwechsel fürchten, dass alle Errungenschaften der vergangenen Jahre wieder zurückgedreht werden. Der Rechtspopulismus in unserem Land ist nun zwar sichtbarer geworden – aber ebenso sichtbar wurde eine kaum für möglich gehaltene Hilfsbereitschaft, auf der man ebenso aufbauen kann.

Pessimismus war noch nie mein Ding. Als mir die Jury des Debattenmagazins »Berliner Republik« den »Fortschrittspreis 2016« verlieh, gab ich meiner Rede den Titel: »Das leuchtende Land.« Ja, das ist Deutschland heute. Und das war auch für mich undenkbar, als ich mich etwa ab 1982 aufmachte, um Menschen zu erreichen, für Überzeugungen zu kämpfen und am Ende auch dazu beizutragen, Wahlen zu gewinnen. Natürlich ist Deutschland heute nicht perfekt. Aber es hat sich großartig entwickelt. Und daher endet dieses Vorwort mit einer Passage aus dieser Rede:

Deutschland ist heute demokratischer, offener, moderner, erfolgreicher, freier und attraktiver als es sich jede Generation vor der unseren hätte träumen lassen. Unser Land ist heute das leuchtende Land in der Welt – Vorbild für Millionen, wenn nicht Milliarden von Menschen – ein Sehnsuchtsort. Und das bei diesem Wetter!

Jetzt liegt es an uns, diese großartige Geschichte fortzuschreiben. Im Grunde geht es wieder um die großen Fragen:

Wie wollen wir morgen leben und arbeiten?

Wie kann der digitale Wandel uns auch beim demographischen Wandel helfen?

Wie wird Deutschland wirklich ein modernes, offenes Einwanderungsland, in dem Menschen mit Migrationshintergrund einfach Deutsche sind?

Wie organisieren wir sozialen Zusammenhalt in Zeiten des Umbruchs?

Wie geben wir jeder Form von Familie die Unterstützung, die sie braucht? Und das ist nicht immer Geld!

Das alles ist doch wahnsinnig spannend! Blicken wir über den Tellerrand hinaus. Diskutieren wir offen, wie andere Länder etwas geschafft haben, wo manche schon weiter sind als wir und manche Fehler gemacht haben, die wir vermeiden können. Gehen wir weiter mit offenen Augen und ohne Scheuklappen durch die Welt. Erarbeiten wir neue Lösungsvorschläge, die zu dem Wertefundament passen, das dieses moderne, soziale, europäische und weltoffene Deutschland ausmacht.

*Ich bin mir sicher: Das beste Deutschland liegt noch vor uns.
Amen.*

PANIK, EUPHORIE, MACHT UND UNTERGANG WILLKOMMEN IM WAHLKAMPF

18. März 1990, Ostberlin, Hauptstadt der DDR

— Willy Brandt sitzt vor meinem kleinen Fernseher in einem schabigen Warteraum des abbruchreifen »Saalbau Friedrichshain« und erlebt die letzte Wahlniederlage seines Lebens. Vom Krebs gezeichnet hat er sich mit vollem Einsatz in die Kampagne zu der ersten und letzten freien Volkskammerwahl in der DDR gestürzt. Vergebens. Ich bin 25 und beschließe: Wenn ich eines im Leben richtig können will, dann Wahlkampf. Ich will nie mehr so einen Abend erleben, ohne alles dafür gegeben zu haben, dass er anders verläuft.

*3. November 1992, Washington, D. C., Election Night,
The Clinton/Gore Campaign*

— Auf der Leinwand färbt sich der letzte noch benötigte Bundesstaat blau, die Farbe der Demokraten. Bill Clinton ist der 42. Präsident der Vereinigten Staaten und Al Gore sein Vize. Als George Bush seine Niederlage eingesteht, singt der Saal »Hit the road George and don't you come back no more no more no more no more ...« Ich schreie mir mit meinen Kollegen aus der Kampagne die Seele aus dem Leib. Und mit uns Sigourney Weaver, Ben Kingsley und viele andere Stars. So fühlt sich siegen an. Davon will ich mehr.

11. September 2001, Berlin

— In New York brennt das World Trade Center und inmitten dieses Schocks muss ich mit Klaus Wowereit und seinem Team

darüber sprechen, wie unsere Kampagne darauf reagiert. In zwei Wochen wird gewählt und niemand weiß heute, ob morgen nicht auch Paris, London oder Berlin attackiert werden.

22. Mai 2005, Düsseldorf, Staatskanzlei

— Wir haben NRW verloren. Peer Steinbrück ist gefasst, als wir uns die Hand geben. Wenig später wird Franz Müntefering Neuwahlen zum Deutschen Bundestag ankündigen.

18. September 2005, Berlin, Willy-Brandt-Haus (WBH)

— Die SPD-Parteizentrale kocht. Hier findet eine Wahlparty statt, die niemand erwartet hatte. Bundeskanzler Schröder ist nur ein knappes Prozent hinter Angela Merkel ins Ziel gelaufen – und das nach ihrem zwischenzeitlichen Vorsprung von über 20 Prozentpunkten. Vor nicht einmal sechs Wochen war ich noch erschrocken, als ich Schröder im Kanzleramt die Kampagne präsentierte. Die Belastungen der letzten Monate hatten ihn deutlich altern lassen. Aber dann folgte die dramatischste Aufholjagd in der Geschichte der Republik.

26. März 2006, Mainz

— Die Grünen fliegen aus dem Landtag und damit hat Kurt Beck die absolute Mehrheit. Meine erste Absolute! Also eigentlich seine, aber egal jetzt. Yes!!!

27. September 2009, Bundestagswahl, WBH

— Eine gute Freundin der Nachrichtenagentur Associated Press rauscht an mir vorbei und grüßt mich mit einem aufmunternden »Desaster«! Auf der Bühne kämpft Frank-Walter Steinmeier um sein politisches Überleben. In der ARD spricht ein Journalist vom »historisch schlechtesten Abschneiden der Sozialdemokratie«. Ein Kollege raunt mir zu: »Immerhin historisch – und wir waren dabei!«

21. Februar 2011, Colfosco, Dolomiten

— Ich fummle auf der Skipiste hektisch an meinem Anorak, um das Handy rauszuzerren. Olaf Scholz ist dran. In seinem typischen Understatement fragt er mich, ob ich denn mit dem Wahlergebnis zufrieden sei. Er hat gestern in Hamburg 48,4 Prozent und damit klar die absolute Mehrheit der Sitze geholt. Es war die perfekte Kampagne. So perfekt, dass ich am Samstag in Urlaub gefahren bin.

13. Mai 2012, Wien, Hofburg

— Hannelore Kraft erringt einen fulminanten Sieg in der vorgezogenen Neuwahl für NRW. Es war unsere zweite Kampagne für sie und sie dankt uns sogar live im ZDF. Leider sehe ich das nur im Livestream, denn wir sind schon im nächsten Wahlkampf. Morgen wird hier Österreichs Vizekanzler Michael Spindelegger seine ›Österreich-Rede‹ halten. Sie soll Startschuss sein für eine Aufholjagd der ÖVP bis zur Nationalratswahl 2013. Schon seit einiger Zeit notiert die ÖVP in den Umfragen auf Platz drei, während sich SPÖ und FPÖ ein Rennen um die Spitzenposition liefern. Unser erstes Ziel ist es, die FPÖ wieder hinter uns zu drängen und den Abstand zur SPÖ zu verringern. Mit etwas Glück und Spucke ist vielleicht noch mehr drin. Time will tell.

30. März 2014, La Palma, Kanarische Inseln

— Ich öffne ein schönes Weißbier am Pool und genieße das Leben. Dieter Reiter ist gerade in der Stichwahl mit gut 57 Prozent zum neuen Oberbürgermeister von München gewählt worden. Das war ein hartes Stück Arbeit. Vor allem für ihn. Eine Emnid-Umfrage vom Juni 2013 sah Dieter Reiter noch 2 Prozent hinter Josef Schmid von der CSU. Und SPIEGEL-Online zählte Josef Schmid noch im Januar 2014 zu den heißesten Kandidaten für das neue Jahr. Aber jetzt ist klar: Dieter Reiter hat es geschafft und zwar deutlich. Er ist einer der am meisten zupackenden,

humorvollsten und bürgernächsten Kandidaten, für die ich je arbeiten durfte. Er wird sich mit seinem ganz eigenen Stil einreihen in die stolze Tradition sozialdemokratischer Münchner Oberbürgermeister. Trotzdem bin ich drei Tage zuvor in Urlaub geflogen. Irgendwann muss man das ja auch mal machen und eigentlich ist der Zeitpunkt ideal.

13. März 2016, Hilton, Mainz

___ Gerade haben wir im Hotel eing检echeckt, um von dort weiter zur SPD-Wahlparty zu ziehen, als die ersten Trends eintrudeln. Sie sehen Malu Dreyer und die SPD erst ein, dann zwei, dann drei Prozent vor Julia Klöckner und der CDU. Das ist eine Sensation. Bei 4 Prozent denke ich: Jetzt kaufen! Es werden 4,4 Prozent Vorsprung nach einem Rückstand von 11 Prozent vor gerade einmal vier Monaten. Eine Kollegin fragt, warum ich denn so ruhig sei. Aber worüber soll ich mich aufregen?

18. September 2016, La Palma, Kanarische Inseln.

___ Bei der Wahl in München hatte der Trick ja super geklappt, kurz vor dem Wahltag in Urlaub zu fahren und dann auf die Zahlen warten. Heute gilt es, unser Metropolen-Triple zu verteidigen. Mit Berlin 2011, München 2014 und Hamburg 2015 waren wir an den Kampagnen der Regierungschefs der drei größten Städte Deutschlands beteiligt. Olaf Scholz hatte 2015 sogar noch einmal 45,6 Prozent für die SPD geholt – ein grandioser Erfolg in diesen Zeiten. Der Wahlkampf in Berlin aber war zäh und anstrengend verlaufen. Jedes Jahr ziehen gut 40 000 Menschen mehr in die Stadt zu, als wegziehen. Das übertrifft jede Prognose und sorgt in der Boomtown für große Herausforderungen: auf dem Wohnungsmarkt, bei der Verwaltung, der Infrastruktur. Trotz sehr guter Kennzahlen auf dem Arbeitsmarkt herrschte Verdruss und wir kamen nicht dagegen an. Die Regierungsparteien verloren am Ende deutlich, aber auch die bisherigen Oppositionsparteien Grüne und Piraten notieren im Soll. Der Verlust für die SPD schmerzt, bewegt sich etwas

über dem Niveau von Mecklenburg-Vorpommern (- 5 Prozent), aber deutlich unter den -10 Prozent in Baden-Württemberg und Sachsen-Anhalt. Einzig in Rheinland-Pfalz konnte die SPD in den letzten Jahren ihr Ergebnis steigern. Der bescheidene Lichtblick in Berlin: Mit 4 Prozent Vorsprung wird die SPD wieder klar stärkste Partei und Michael Müller bleibt Regierender.

Nur sechs Monate nach dem »Wunder von Mainz« dreht meine Wahlkampfpläne wieder von »Himmelhochjauchzend« auf »Das ist und bleibt doch ein Scheißspiel«. Und das geht jetzt schon ein Vierteljahrhundert so.

Seit über zwanzig Jahren mache ich Wahlkämpfe. Manchmal zwei bis drei im Jahr. Es ist ein fantastischer Beruf. Ich liebe ihn, ich hasse ihn.

Es gibt keinen Vergleich zum Wahltag. Millionen Menschen entscheiden an einem Tag über ihre Zukunft, aber auch über das Schicksal der Mächtigen. Präsidenten, Premierminister, Kanzler und ihr gesamter Apparat zittern vor diesem Tag. Nichts und niemand schützt sie, denn es gibt kein Zurück, wenn die Wähler gesprochen haben. Manchmal entscheiden wenige hundert Menschen über die Zukunft der Welt – denn nur so viele Stimmen hätten am ersten Dienstag im November des Jahres 2000 George W. Bush verhindert und Al Gore zum Präsidenten gemacht. Wären am 11. September des folgenden Jahres dennoch vier Flugzeuge entführt worden? Wären die USA im Irak einmarschiert? Wäre Bundeskanzler Schröder 2002 wieder gewählt worden, wenn er nicht gegen den Irak-Krieg hätte Wahlkampf führen können? Wäre dann Stoiber Kanzler geworden und Merkel eine Randnotiz? Wären die Märkte unter Al Gore genauso entfesselt worden, die Pole ebenso schnell geschmolzen wie unter Bush? Die Erde hätte sich weitergedreht, aber anders. Kriege wären geführt worden, aber andere. Menschen wären gestorben, aber andere. Wegen ein paar hundert Stimmen.

Eine Wahl ist die höchste Stufe der Demokratie und ein Wahlkampf die Krönung der Kommunikation. Was treibt Zehntausende unbezahlte Freiwillige bei Wind und Wetter auf die

Straßen, um an zugigen Infoständen missmutige Passanten von der Seite anzuquatschen? Was bringt Hunderttausende missmutige Passanten dazu, dennoch stehen zu bleiben, zu diskutieren, zu fluchen, zu lachen, am Ende doch eine Broschüre mitzunehmen oder wenigstens den Kugelschreiber? Warum gehen am Wahltag in Deutschland doch über 44 Millionen Menschen raus aus dem Haus und machen ihr Kreuz? Warum stellen sich in den USA an einem normalen Werktag Menschen stundenlang in Schlangen, um wählen zu können? Und was haben Wahlkampagnen im Wert von 2 bis 3 Milliarden Dollar (USA) oder 80 Millionen Euro (Deutschland) damit zu tun?

Ich war 15 Jahre alt, als ich am 4. Oktober 1980, dem Samstag vor der Bundestagswahl, auf dem Rücksitz unseres Autos stundenlang einen Helmut-Schmidt-Aufkleber von innen gegen die Heckscheibe drückte. Wir waren auf der Rückfahrt von einem Besuch bei meiner Oma und meine Eltern hatten mir nicht erlaubt, den Aufkleber auf Papas neuen Audi 100 aufzupappen. Bestimmt ein dutzend Mal winkten mir überholende Fahrer zu oder signalisierten mit der Lichthupe Zustimmung. Und obwohl mein Arm einzuschlafen drohte und es überhaupt eine dämliche Haltung war, motivierte mich jede Lichthupe zum Weitermachen.

Ja, ich bin ein besessener Wahlkämpfer, und nein, ich habe keine Ahnung, woher das kommt. Aber diese Besessenheit hat mich irgendwann bis in die Wahlkampfzentralen von Berlin, Washington, Wien und sehr vielen Landeshauptstädten gebracht, in Staatskanzleien, Ministerien, das Kanzleramt und sogar ins Weiße Haus. Als mir langsam dämmerte, dass meine Besessenheit keine vorübergehende Phase sein würde, habe ich versucht, das Beste daraus zu machen. An den Universitäten in Heidelberg, Washington und Berlin habe ich mir das theoretische Rüstzeug geholt und die Praxis auf der Straße. Ich habe viele wirklich fundierte Bücher über Wahlkämpfe von intelligenten Menschen gelesen, die mich weiterbrachten. Aber, um ehrlich zu sein, keines hat mich so gepackt wie die Wahlkämpfe, die ich selbst führte.

Zu einem guten Wahlkampf gehören Leidenschaft, Schweiß, Schweinereien, Bauchgefühl, Mut, Wutausbrüche, abgestandenes Bier, Katastrophen und feuchte Wurstsemmeln, auf denen die Wurst am Rande schon leicht bräunlich wird, weil sie seit Stunden auf dem Konferenztisch stehen. Über solche Dinge las ich in diesen Büchern aber nie. Nun habe ich versucht, selbst aufzuschreiben, was tatsächlich im Maschinenraum einer Kampagne geschieht. Im Zentrum dieses Buches steht daher ein Echtzeitbericht aus einem der dramatischsten Wahlkämpfe, den die Republik je erlebt hat. Der Bundestagswahlkampf 2005 ist frisch genug, um zu zeigen, wie moderne Kampagnen heute gefahren werden. Und er liegt weit genug zurück, um keinen Verrat zu begehen.

Aber bevor es in die Zeitmaschine geht, will ich die Chance nutzen, um mit ein paar grundlegenden Vorurteilen aufzuräumen und neue aufzubauen. Denn das weitaus Ödeste an einem Wahlkampf sind die immer gleichen und oberflächlichen Kommentare, die man dazu hört.

